

# UNIVERSITÄTSZEITUNG

6

ORGAN DER SED-KREISLEITUNG



KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG  
1. 2. 1968  
12. JAHRGANG  
15 PFENNIG

## GST vor höheren Aufgaben in der Wehrerziehung

Kreisdelegiertenkonferenz der Organisation tagte

Die für zukünftigen Aufgaben bei der Landesverteidigung in unserer Republik als untrennbaren Bestandteil der gesamten Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu betrachten und sie in enger Zusammenarbeit mit den staatlichen Leitungen und der FDJ an der Universität mit größerer Konsequenz und Zielstrebigkeit zu lösen - diese Aufgabe stellte Genosse Dr. Peter Heldt, Sekretär der SED-Kreisleitung, der GST-Kreisorganisation Karl-Marx-Universität, deren Delegiertenkonferenz in der vorigen Woche tagte. Er verwies auf die beiden Grundbedingungen unseres Kampfes - die wissenschaftlich-technische Revolution und die Annahme der Herausforderung des Sozialismus durch die imperialistischen Staaten, die jedoch auf politischem und ökonomischem Gebiet nicht gewinnen könnten und deshalb systematisch einer bewußten Auseinandersetzung zustreben. In der sozialistischen Wehrerziehung an der Universität komme es vor allem darauf an, überzeugend die Wehrwürdigkeit der DDR nachzuweisen und überzeugend darzutun, daß die Haupttendenz der internationalen Entwicklung in der Richtung des Sozialismus im Weltmaßstab besteht, daß der Sozialismus auf allen Gebieten und so auch auf militärischem die bestimmende Kraft in der Welt ist. Die GST müsse innerhalb der ideologischen Öffnung der Partei in dieser Hinsicht stärker das gesamte gesellschaftliche Leben an der Universität mitbestimmen.

In seinem Rechenschaftsbericht hatte der bisherige und später wiedergewählte Vorsitzende des GST-Kreisvorstandes, Dr. Tilgner, ausgehend von der Wehrwürdigkeit der DDR, den Aufgaben zur Stärkung ihrer Verteidigungskraft und der Entfaltung der in der imperialistischen Globalstrategie fixierten politischen und militärischen Strategie und Taktik des Gegners, ausführlich die Wirksamkeit der Organisation in der wehrpolitischen Erziehung und praktischen vor-militärischen Ausbildung sowie die Arbeit in den einzelnen Sektoren eingeschätzt. Er kam dabei zu der Schlussfolgerung, daß bei der Erziehung der Wehrbereitschaft der Universitätsangehörigen der Gesellschaft für Sport und Technik eine entscheidende Rolle zukomme, gleichzeitig aber stärker von der spezifischen Verantwortung jedes Teilbereiches unserer Gesellschaft für den militärischen Schutz des Erregenen ausgehen sei. Weiterhin komme es darauf an, die Anforderungen bei der Vermittlung vor-militärischer Kenntnisse und Fähigkeiten wesentlich zu steigern. Die Lager zur vor-militärischen Ausbildung im Sommer gelte es durch vor-militärische Vorträge und Foren, aber auch durch regelmäßige praktische Übungen und Wettkämpfe vorzubereiten.

In der Diskussion teilte Dr. Rötischer vom Institut für Gerichtliche Medizin mit, daß die Wissenschaftlergruppe der GST nun inhaltlich sich verpflichtete, das Schlußabzeichen zu erwerben. „Wir wollen nicht tatenlos zusehen“, sagte er, „wenn uns das Monopolkapital überfallen will.“

Professor Dr. Forz dankte der GST für ihre Unterstützung der vor-militärischen Ausbildung der Studenten und orientierte darauf, die Wehrerziehung in enger Zusammenarbeit mit Lehrkörper und wissenschaftlichem Nachwuchs zu betreiben, zu deren beruflichen Pflichten sie geborene Wissenschaftler und wissenschaftliche Mitarbeiter sollten auch stärker in der praktischen Ausbildung tätig werden.

Bernhard Preußner, Sekretär der FDJ-Kreisleitung, schlug vor, stärker die beim Manöver „Dnepr“ sichtbar gewordenen Mängel sowie die revolutionären Traditionen der Arbeiterklasse unserer Wehrerziehung zugrunde zu legen.

In einem der Kreisdelegiertenkonferenz vorgelegten Brief der GST-Delegierten-



Für viele Studenten begann in diesen Tagen das Praktikum, für andere beginnt es in Kürze. Unter anderem an der Veterinärmedizinischen und Medizinischen Fakultät orientierten Studenten-Praktikgruppen bei der Vorbereitung ihrer Wahrsammlungen alle Freunde darauf, in der Praxis um hohe fachliche und politische Ergebnisse zu ringen. So werden Studenten der Veterinärmedizin persönliche Programme, die sie im Praktikum aufstellen, eine Woche nach Praktikumsbeginn der FDJ-Leitung einreichen, die überprüft, ob sie die allgemeinen Anforderungen gerecht werden. Die Mediziner des 5. Studienjahres haben sich, ausgehend von der Initiative der Genossen, vorgenommen, in ihrem Famulatur-Krankenhaus eine Diskussion über unsere neue Verfassung zu leiten.

## Ihr Ziel: Sozialistisches Studentenkollektiv

Am Donnerstag hatte der 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, Werner Hönig, FDJ-Funktionäre einiger Gruppen, die um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ kämpfen, zu einem Erfahrungsaustausch eingeladen. Diskussionsgegenstand waren die Steigerung der Studienleistungen, die Verantwortung des Studenten gegenüber der Gesellschaft, die Rolle dieser Gruppen als Schrittmacher an ihren Fakultäten u. a. Ausgangspunkt des Gespräches war der am gleichen Tag erschienene LVZ-Brief des Studenten Gerd Teichler.

Gerd Heitsch, Historiker, berichtete, daß seine Gruppe einen Leistungsdurchschnitt von 1,9 habe, hinter dem sich aber einige Freunde verstecken, die weit unter diesem Durchschnitt liegen. Ausgehend vom Absolventenbild, das Walter Ulbricht in seiner Rede an der TU Dresden entworfen hat, sagte Herbert Marks, Juristenfakultät: „Unser gesellschaftlicher Auftrag, das Studium so effektiv wie möglich zu gestalten und unsere Leistungen an den Er-

fordernissen der Praxis zu messen, erhöht die Anforderungen an die FDJ-Leitungen. Es muß gewährleistet werden, daß jeder Student das Studienziel erreicht und vorzeitige Exmatrikulationen vermeiden werden.“

Wolfgang Kerste berichtete über die Arbeit der Gruppe III 3 an der Fakultät für Journalistik, die seit Oktober um den Titel kämpft. Die Studenten dieser Gruppe führen seit vier Monaten den Tag der Wehrbereitschaft durch. Im Dezember sind sie beispielsweise nach Bad Kösen gefahren, haben mit Karte und Kompaß einen Marsch zur Rudelsburg und Luftgewehr schießen durchgeführt. Ab Februar wird sich die gesamte Fakultät diesem Beispiel anschließen, d. h. die gesamte Grundorganisation wird monatlich einen Tag der Wehrbereitschaft durchführen. Ein wesentlicher Schwerpunkt der FDJ-Arbeit dieser Gruppe ist die Arbeit im Stadtbezirk. Die Freunde arbeiten regelmäßig in einem Betrieb, in einer Oberstufe und in einem Klubhaus.

Wie fruchtbar sich diese Zusammenarbeit auswirken kann, beweist auch das Beispiel der Gruppe B 1 an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, die einen Patenschaftsvertrag mit einer sozialistischen Brigade in Thierbach hat. Vom Beispiel ihrer Partner ausgehend, sagten sich die Studenten, daß auch sie ihre Leistungen steigern können, wenn sie um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ kämpfen, und als erste Gruppe unserer Universität haben sie das getan.

Erfahrungen von sozialistischen Brigaden ergaben, daß auch Kultur und Sport eine wichtige Rolle in ihrem Leben spielen müssen. Nachahmenswert ist das Beispiel der Journalisten, die an einem Wochenende nach Dresden in die Kunstausstellung fahren und in der Jugendherberge einen Heimabend mit der neuen Marx-Biografie gestalten werden.

Das Gespräch abschließend betonten seine Teilnehmer, daß sie - ausgehend vom Artikel Gerd Teichlers - weiterhin alle Anstrengungen unternehmen werden, um die Arbeit ihrer Gruppen zu verbessern und damit einen würdigen Beitrag zur Vorbereitung der Karl-Marx-Wochen zu leisten.

## Ein richtiger Ausgangspunkt hilft bei der Meisterung der Probleme

Die Studenten der Seminargruppe IV/4 der Veterinärmedizinischen Fakultät haben alle Gruppen ihrer Fakultät zum Wettbewerb um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ der Karl-Marx-Universität aufgegriffen. Gleichzeitig stellten sie ihren überarbeiteten Arbeitsplan zur Diskussion.

Dieser Arbeitsplan, gedacht als grundlegendes Dokument für praktische Schritte und Maßnahmen, gab mir Anlaß zu einigen Überlegungen. Die Freunde gehen im Arbeitsplan von der drohenden Gefahr des Neonazismus in Westdeutschland aus und nennen deshalb als ersten Punkt den Besuch des Dimitroff-Museums mit anschließender Auswertung. Und danach werden im Plan eine ganze Reihe wichtiger Punkte und lobenswerter Vorhaben aufgezählt, die im einzelnen hier nicht wiedergegeben werden können. Für mich war interessant zu erkennen, wovon die Gruppe ausgeht, was sie als wesentlich ansieht und in welchem Zusammenhang sie das einzelne stellt.

Genau betrachtet, beweisen Wettbewerbsauftrag und Arbeitsplan dieser Gruppe sehr viel guten Willen und Eifer, aber gerade der Arbeitsplan läßt erkennen, daß die jungen Klassenkämpfer noch nicht in jeder Beziehung die heute notwendigen Maßstäbe anlegen. Es ist sicher keine Formfrage, ob ich vom Neonazismus in Westdeutschland oder von meinem Platz im entwickelten System des Sozialismus ausgehe.

Worauf kommt es denn an? Vor uns steht die Aufgabe, jeder in seinem Kollektiv, jedes Kollektiv in seinem Bereich, einen effektiven Beitrag zur Entwicklung unseres umfassenden sozialistischen Systems zu leisten.

Das erfordert zunächst einmal die Rolle und Stellung unserer sozialistischen Republik und die eigene Stellung innerhalb der sozialistischen Menschengemeinschaft der DDR zu erkennen und sich mit ihr aktiv auseinanderzusetzen. Dieses ständige praktische und theoretische Studium unserer sozialistischen Wirklichkeit soll den Erkenntnisprozeß fördern, ich, Student der Veterinärmedizin, kann die progressive Entwicklung meines Staates am besten dadurch unterstützen, daß ich mir den Marxismus-Leninismus theoretisch und praktisch zu eigen mache, ein ausgezeichnete Fachmann werde, mich bewußt bemühe, eine allseitig entwickelte Persönlichkeit zu werden. Von diesem Standpunkt ausgehend wird es einfacher werden, das System unserer Ordnung zu begreifen, im System zu denken und für die Entwicklung des eigenen Teilsystems, beispielsweise die sozialistische Vieh- und Landwirtschaft, einen maßgeblichen Beitrag zu leisten.

Ich glaube, sich ein Denken und Begreifen erleichtert dann auch, wesentliche Fragen des eigenen Bereichs herauszugreifen und im richtigen Zusammenhang durch einzelne konkrete Maßnahmen zu lösen, seien es nun Fragen der politisch-ideologischen Erziehung, hoher Studienleistungen oder der Wehrbereitschaft. Dieses Verständnis hat sich im Arbeitsplan der Seminargruppe IV/4 noch nicht wieder gespiegelt, nicht nur, weil sie den Neonazismus als Ausgangspunkt nehmen. Um Mißverständnisse vorzubeugen: Es geht hier nicht darum, dieser Gruppe etwas ein Zeugnis zu flicken, ihr Programm war nur greifbarer Anlaß, auf ein Problem einzugehen, mit dem viele andere Gruppen ebenfalls zu ringen haben. Für ihre Entwicklung zur echten Schwimmschwärmergruppe wäre eine Diskussion der SG IV/4 in genannter Richtung sicher nützlich.

„Wenn die Parteiorganisationen in allen diesen zum Teil komplizierten Fragen vorankommen wollen, muß eines Grundes sein: Sie verbinden sich noch stärker mit unseren Schwimmschwärmer“, schreibt Walter Ulbricht im Brief an die Grundorganisationen der SED. Das Beispiel der Veterinärmedizin zeigt, worauf sich die Genossen stützen können, gibt aber auch andererseits Hinweise, wo es noch ungeklärte Probleme gibt, wo die politisch-ideologische Arbeit der Partei besonders werden ist.

Bereitschaft und Teilendrang ist vielerorts vorhanden, Aufgabe der Genossen wird es sein, in Verbindung mit den Freunden und Kollegen die Aktivitäten auf die jeweils wesentlichen Aufgaben zu konzentrieren. Unüberwindbar sind gerade in der jetzigen Periode der Parteiwahlen die offene Diskussion der Genossen mit allen Freunden und Kollegen über Wesensmerkmale unserer Periode. Im Gespräch, in der Diskussion und in den Handlungen offenbart sich in tausendfacher Weise der erreichte Stand der Bewußtseinsentwicklung. Ihm gilt es zu analysieren und daraus entsprechende Schlußfolgerungen für die weitere Parteiarbeit zu ziehen.

Günther Vogel  
(Günther Vogel)

1. 2. 1968